

## Als Maschinenschlosser noch feilten, bohrten, frästen

Nach 50 Jahren bei der Firma Dreistern in Schopfheim nimmt Rudolf Holzapfel eine Menge Erinnerungen in den Ruhestand mit

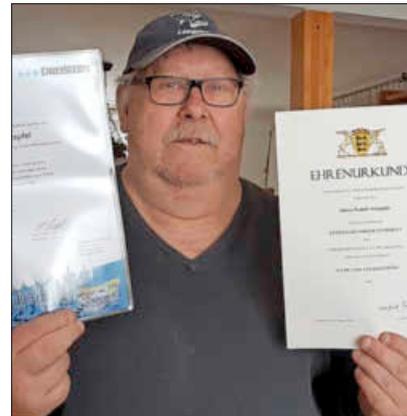
**SCHOPFHEIM** (gn). Ein halbes Jahrhundert beim selben Betrieb bestehen, ein halbes Jahrhundert sehen, wie Kollegen kommen und gehen. Ein halbes Jahrhundert traditionelle Handwerkstechnik lernen und durch digitale Welten ablösen. Und drei Generationen von Chefs in einem Familienbetrieb erleben. Darauf kann Rudolf Holzapfel zurückblicken, der jetzt für die außergewöhnliche 50-jährige Firmentreue beim Maschinenbauer Dreistern in Schopfheim mit Urkunden vom Unternehmen sowie vom Ministerpräsidenten Kretschmann ausgestattet in den Ruhestand verabschiedet wurde.

„In den wohlverdienten Ruhestand“, fügt Rudolf Holzapfel schnell hinzu, der in Wehr lebt. Als er als Lehrling am 15. August 1970 bei Dreistern seine Lehre begann, war alles anders. Maschinenschlosser hieß der Ausbildungsberuf damals noch, und es wurde gefeilt, gebohrt und gefräst, es war echtes Schlosserhandwerk eben. CNC war noch nicht erfunden. „Ich habe noch den uralten Chef gekannt“, blickt Holzapfel in seinem Reihenhäuschen auf die beruflichen Anfänge zurück. Der „uralte Chef“ war Firmengründer Dr.

Theo Krückels. „Der war streng,“ erinnert er sich. Auf Qualität wurde größter Wert gelegt. Maschinen zur Fertigung von Metallprofilen wurden hergestellt.

Nach der Ausbildung und der Bundeswehrzeit wechselte Holzapfel in die Produktion bei Dreistern und von dort in die Fertigung der Baugruppen. „Wir haben immer gewusst, was und für wen wir produzieren“, betont er. Getriebe, Richtapparate oder Einlaufnisse für Maschinen, die nach Amerika und Russland gingen, nach China und Malaysia. Wie kamen die Kunden auf den mittelständischen Betrieb in Schopfheim? „Es war die sehr gute Qualität,“ ist Rudolf Holzapfel sicher. Die Maschinen aus Schopfheim produzieren auch nach drei Jahrzehnten noch Metallprofile, wenn es sein soll.

Auf Dr. Theo Krückels folgten Gerhard Krückels und schließlich Thomas Krückels. Holzapfel kannte damit drei Generationen der Unternehmerfamilie. Später wechselte er ins Fertigteillager und hatte den Überblick über den Bestand von 60 000 Teilen. Als Disponent war er bei der Bearbeitung des Auftrageingangs dafür verantwortlich, festzulegen, welche



**Rudolf Holzapfel arbeitete ein halbes Jahrhundert lang bei der Schopfheimer Firma Dreistern.** FOTO: NILL

Teile Dreistern selbst herstellen konnte und welche zugekauft werden mussten.

Rudolf Holzapfel erlebte, wie das runde Karteikartensystem durch den ersten PC ersetzt wurde. Stillstand gab es nie. „Es wurde die neue Abteilung Auftragszentrum gegründet.“ Und wieder musste der Disponent auf die Seminarbank, zu Schulungen nach Sindelfingen und Freiburg.

Die Arbeit wandelte sich, wurde nur scheinbar leichter, weil gleichzeitig komplexer und mit größerer Verantwortung beladen. Täglich acht Stunden am Bildschirm arbeiten, ist zudem eine Belastung der besonderen Art.

Fast wehmütig blickt Holzapfel auf die alten Zeiten im Betrieb zurück. „Wir haben gemeinsam viel Sport gemacht. Fußball, Handball, Tischtennis.“ Weitere Freizeitaktivitäten, die mal von den Firmenchefs, dann von Kollegen organisiert wurden, waren Motorradausflüge oder im Winter Skirennen. „Immer lustig und schön“ sei auch das Abteilungsgrillen im Sommer gewesen. „Wir haben immer zusammengehockt“, berichtet der Ruheständler, der auch heute noch gute Kontakte zu ehemaligen Kollegen pflegt, „fast täglich“. Er freut sich schon, wenn nach der Corona-Zeit die vom Betrieb organisierten Treffen der neuen und alten Belegschaft möglich sind. Welche Erinnerungen an den Betrieb ihm bleiben? Rudolf Holzapfel zeigt auf eine nette Collage, die ihm die Kinder geschenkt haben: „Familie ist die Heimat des Herzens“. Klar ist: Für ihn war die Firma auch eine Heimat.